

3



ROT UND WEISS ...
... ist die verrückte Fanschar an der Essener Hafenstraße: Unser Porträt des Kult-Klubs aus dem Ruhrpott.

4



WEISSE WESTEN ...
... hat in einem italienischen Gefängnis niemand: Doch wir zeigen zu Weihnachten einen anderen Knast-Alltag.

4



NUR NOCH ROT ...
... sehen die Beschäftigten von Amazon: Mögliche Auswirkungen des Streiks auf das Weihnachtsgeschäft.

5



WEISS GEGEN ROT ...
... heißt es im Kino des SKF: David Leans Filmpos „Doktor Schiwago“ als heißer Filmtipp für die kalten Weihnachtstage.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

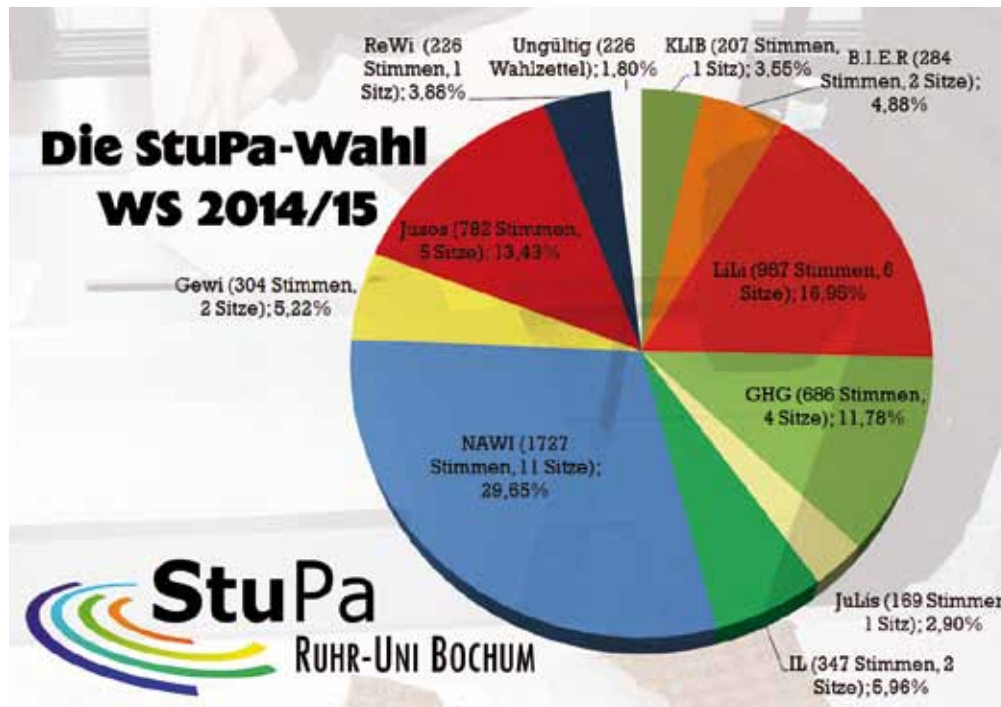
Bescherung:

Die Wunschzettel sind ausgefüllt,
Doch ob der Traum sich auch erfüllt?
Hat auch die Wunschliste gewonnen?
Sind alle Hoffnungen zerronnen?
Nach einer Woche Qual der Wahl
Steht endlich fest die Stimmenzahl.
Dreckig und hart bandagiert
Wurd' der Wahlkampf durchgeführt.
Doch all' das listenreiche Lästern,
Ist nächstes Jahr schon Schnee von gestern.
Die Urnen sind nun ausgeleert,
Und ein Ergebnis uns beschert.
Die dieses Mal verlieren
Müssen's leider akzeptieren
Und ein Jahr opponieren –
Gegen die, die jetzt regieren.
Vielleicht gibt's auch, wer weiß das schon,
Ein wenig Kooperation:
Zusammen gegen den VRR,
Das wär doch mal 'ne gute Mär.
Vielleicht gelingt's, vielleicht auch nicht –
Zumindest wär es weihnachtlich.

:joop

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Überragende Siegerin: Die NAWI konnte im Vergleich zur letzten Wahl drei Sitze mehr erringen; damit könnte sich die bisherige AStA-Koalition aus NAWI, Gewi, Jusos, IL, ReWi sogar zweier ihrer Koalitionspartnerinnen entledigen und würde immer noch die Mehrheit im Parlament stellen. Wie der zukünftige AStA aussehen wird, werden die kommenden Wochen zeigen.

Grafik mar
Quelle: Der Wahlleiter.
Vorläufiges amtliches
Endergebnis der 48.
Wahl zum Studierenden-
parlament der
Ruhr-Universität Bochum

STUDIENDENPARLAMENT

NAWI wird erneut stärkste Kraft – Anzeige wegen Massenmail E-Mail-Affäre überschattet StuPa-Wahl

Mit großem Abstand gewann die Liste der Naturwissenschaftler und Ingenieure (NAWI) die Wahlen zum 48. Studierendenparlament (StuPa). Sie holte knapp 30 Prozent der Stimmen. Die Linke Liste schnitt mit 17 Prozent am zweitbesten ab. Mitten in die Wahlwoche platzte eine Mail-Affäre.

In einer an über 52.000 RUB-Adressen verschickten E-Mail wurden vier Oppositionslisten in diffamierender Weise attackiert. Die Ruhr-Universität hat inzwischen wegen des Missbrauchs ihrer Mail-Verteiler Anzeige erstattet. Ein Wahlprüfungsausschuss soll zudem ermitteln, ob

die Attacke den Ausgang der StuPa-Wahlen beeinflusst hat.

:Die Redaktion

➔ MEHR ZUR WAHL AUF DEN SEITEN 2, 6 UND 8

SO NICHT, VRR!

Proteste in Essen und Urabstimmung an der EFH Bochum Semesterticket Ja, Ja – Preiserhöhungen Nein, Nein!

Studentischer Protest bei der Sitzung des VRR-Verwaltungsrats vom 12. Dezember im Essener Rathaus: Am Freitag fanden sich etwa 50 Studierende dort ein – fast alle davon von der Uni Duisburg-Essen (UDE).

Der VRR habe im Vorfeld „echte partnerschaftliche und transparente Verhandlungen“ versprochen, erläutert Markus Lamprecht, AStA-Vorsitzender der UDE, in der WDR-Lokalzeit Ruhr. Tatsächlich jedoch habe es bei kurzen Gesprächen von AStA-VertreterInnen mit dem VRR im Juni lediglich die Alternative gegeben, die drastischen Preiserhöhungspläne „abzunicken oder abzulehnen“, so Markus Lamprecht weiter. Auch in Essen kam es nicht zum Dialog: Der VRR-Verwaltungsrat ließ nur Anfragen

der Ratsmitglieder zum Semesterticket zu und VRR-Vorstand Castrillo war lediglich nach der Sitzung bereit, kurz mit den Studierenden zu diskutieren – leider einmal mehr ergebnislos. Ein weiterer Wermutstropfen: Während die größte AStA-tragende Liste an der Ruhr-Uni das Semesterticket zum Hauptwahlkampfthema machte, ließ sich vom RUB-AStA niemand in Essen blicken.

Wann kommen die Demos gegen den VRR?

Viel heiße Luft hat VRR-Vorstandsmitglied José Luis Castrillo in diesem Semester schon zu den geplanten Preiserhöhungen beim Semesterticket versprüht – so etwa im November an der FH Dortmund und am 3. Dezember bei der Sitzung des Studierendenparlaments

der Ruhr-Uni Bochum. Zu Straßenprotesten kam es in Bochum jedoch bisher nicht, und auch eine Urabstimmung zum Ticket soll an der RUB erst im Sommersemester stattfinden.

An einer anderen Bochumer Hochschule sieht das anders aus: So wurde an der Evangelischen Fachhochschule (EFH) letzte Woche von Montag bis Mittwoch zum Semesterticket abgestimmt: 90 Prozent votierten gegen eine Unterzeichnung des neuen Vertrags mit dem VRR, der bis 2019 Preiserhöhungen von bis zu 50 Prozent nach sich zöge. Zugleich signalisierten 97 Prozent der Studierenden, dass es „grundsätzlich“ weiterhin ein Ticket geben müsse – „zu nachzuverhandelnden Konditionen“, wie es aktuell auf der Facebook-Seite der Kampagne *So nicht, VRR!* heißt.

:Ulrich Schröder

DATENSCHUTZ/STUPA-WAHL

Wahlbeeinflussung und Datenmissbrauch durch Massenmail? Anzeigen und Wahlprüfung

Manipulative Datenbombe

In dem einerseits inhaltlich engagierten, andererseits stark zwischen Koalitions- und Oppositionslisten polarisierten Wahlkampf kam es am Mittwochabend der Wahlwoche zu einem Eklat, als eine Massenmail mit dem anonymisierten Absender „RUB knallhart“ über 52.000 Studierende, Beschäftigte und Alumni der RUB erreichte. Da sich einige hochschulpolitisch aktive Studierende mehrerer Oppositionslisten durch die Massenmail diffamiert, beleidigt und in ihren Persönlichkeitsrechten verletzt sehen, laufen inzwischen strafrechtliche Ermittlungen.

Zudem wurde die Einsetzung eines Wahlprüfungsausschusses angeregt, um angesichts des „wahlstörenden“ Vorgangs die Rechtmäßigkeit des Wahlergebnisses zu prüfen. Auch die Uni-Leitung erstattete nach §33 Datenschutzgesetz NW inzwischen Anzeige wegen des massenhaften Da-

der laufenden Wahl-Sondersendung des Campussenders CT – das Radio, die daraufhin in der dritten Sendestunde abgebrochen wurde. Die „Schmäh-Mail“ sei „offensichtlich eine Reaktion auf die Veröffentlichung eines Flugblattes, das den AStA kritisiert“, heißt es in einer aktuellen Meldung des Netzportals *bo-alternativ*. Auf dem Flugblatt der Oppositionslisten LiLi, GHG, KLIB und B.I.E.R. wurden ein ehemaliger StuPa-Sprecher (NAWI) sowie ein Mitglied des letzten Studierendenparlaments (Gewi) abgebildet, die in einem Wahlkampf-Spot der *Alternative für Deutschland* zu sehen sind. Viele Studierende hatten sogar den Eindruck, die Mail käme aus den Reihen der AStA-tragenden Listen und wäre eine Reaktion auf den Oppositionsflyer. Der AStA dementierte dies umgehend auf seiner Homepage.

Massenhafter Datenmissbrauch

Am vergangenen Donnerstag war die ver-

prozent sprunghaft anstieg, deutet auf einen unmittelbaren Effekt der Massenmail hin. Der Wahlausschuss regt in einer aktuellen Stellungnahme an, zu klären, ob die Wahl hierdurch „so erheblich gestört worden sein könnte, dass die Rahmenbedingungen der Wahl diese in unzulässiger Weise beeinträchtigt haben“. „Diese Frage hat nach der Wahlordnung der Wahlprüfungsausschuss zu beantworten.“

Wir kommen, um uns zu beschweren

Trotz aller Versuche, inhaltliche und politisch-programmatische Akzente im Wahlkampf zu setzen, wurde die StuPa-Wahl von der potentiellen Manipulation durch die Massenmail überschattet. Insbesondere die Oppositionslisten sind empört: „Wir denken, dass uns die Mail von (dem/-r) bisher unidentifizierten/-r VerfasserIn(nen) geschadet hat“, sagt Madita Adolphs (KLIB). „Wir erwägen eine Wahlanfechtung und

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern!



Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!

„Soziologie ist die Kunst, eine Sache, die jeder versteht und die jeden interessiert, so auszudrücken, dass sie keiner mehr versteht und sie keinen mehr interessiert.“

— Hans-Joachim Schoeps (deutscher Religionswissenschaftler, 1909–1980)

AStA-Vorsitzende Martin Wilken (NAWI) ist entrüstet: „Ich verurteile die versandte Massenmail aufs Schärfste. Am Ergebnis der NAWI sieht man, wie ich denke, dass Wahlkampf ohne ‚schmutzige‘ Inhalte gegenüber anderen deutlich erfolgreicher ist.“

„Spinn-Emails“ strafrechtlich verfolgen

Auch die Linke Liste ist „irritiert“ von der



Nicht nur schmutzig, sondern illegal: RUB knallhart stellt infrage, wie sicher unsere Daten auf den RUB-Servern sind.

Foto: Foto succe, pixabay.com (CC0)

tenmissbrauchs. „Ein bestimmter Teilnehmerkreis ist bereits eingegrenzt worden“, sagt Eduard Degott, Justitiar der RUB.

Die Nachricht schlug ein wie eine virtuelle Bombe: Unter dem Pseudonym „RUB knallhart“ wurde am Mittwoch, den 10. Dezember, um 20:33 Uhr über einen Server in Seattle an 52.091 Angehörige sowie Alumni der Ruhr-Uni Bochum eine Massenmail verschickt. Unter dem Vorwand, zur aktuellen Wahl zum Studierendenparlament (StuPa) zu informieren, wurden namentlich einige KandidatInnen der aktuellen Oppositionslisten verunglimpft. Auch (ehemalige) SprecherInnen der FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) wurden in der Mail genannt und erstatteten zwischenzeitlich Anzeige. Zudem soll sich der noch einzusetzende Wahlprüfungsausschuss zeitnah damit befassen, ob diese Art von Wahlstörung tatsächlich das StuPa-Wahlergebnis entscheidend beeinflusst haben kann.

„Schmäh-Mail“ als Outing-Reaktion?

Die Mail erreichte viele Studierende während

sandte Massenmail dann Thema im RUB-Senat, wo Norbert Schwarz vom Dezernat 5.1 (Gebäudemanagement und Betrieb) ausführte, dass die Nachricht ein größtmögliches Spektrum Uni-Angehöriger von StudienanfängerInnen bis hin zu ProfessorInnen erreichte. Die Uni-Leitung sah sich technisch zwar nicht in der Lage, den Zugriff auf Mail-Adressen Uni-Angehöriger generell auszuschließen. Bereits am Donnerstagnachmittag wurde immerhin seitens des Blackboard-Administrators der RUB die Möglichkeit, eineN StudierendeN durch den/die KursleiterIn in einen Kurs einzuschreiben, entfernt; für Moodle folgte am Freitag ebenfalls eine solche Beschränkung der Zugriffsrechte.

War die Manipulation wahlentscheidend?

Eine signifikante Erhöhung der Wahlbeteiligung an der Urne im Gebäude NA beispielsweise, wo die Zahl der WählerInnen am Donnerstagsvormittag im Vergleich zum Donnerstag der letzten Wahl um über 36

beantragen eine Wahlprüfung.“ Vorsichtiger geht die GHG an die Sache heran: „Wir sehen zwar keine große Chance, dass eine Wahlanfechtung Erfolg haben wird, begrüßen jedoch die Einrichtung eines Wahlprüfungsausschusses“, sagt Sebastian Pewny. Denise Welz (Liste B.I.E.R.) dagegen wird deutlicher und sagt zu dem Schmutzwahlkampf, dass ihre Gruppe das Ergebnis so nicht hinnimmt: „Wir werden Widerspruch einlegen.“

Auch Koalitionslisten distanzieren sich

Lisa Steinmann (Gewi) findet den Vorgang „bedauerlich und traurig“. Die Gewi würde zudem begrüßen, „wenn künftig an die Stelle vorurteilsbehafteter Anfeindungen eine konstruktive inhaltliche Auseinandersetzung träte“ und plädiert „für mehr Liebe – auch im Wahlkampf“. Moritz Fastabend (Jusos) findet es „sehr traurig, dass dieser Wahlkampf so schmutzig geführt wurde“. Er betont, „dass wir uns insbesondere von der versandten Massenmail distanzieren“, und lehnt zudem ab, „Einzelpersonen durch Flyer zu diffamieren“. Auch der amtierende

„Art des Wahlkampfes“ – Rike Müller befürchtet zudem direkte Auswirkungen der „illegal verschickten Spam-Mail“ auf hochschulpolitisches Engagement: Durch diese „inakzeptable Anti-Oppositionsarbeit“ würden „sicherlich zahlreiche Studierende davon abgehalten, sich aktiv in die Hochschulpolitik einzubringen“. Diese Verunsicherung zeige sich auch in der gesamten Wahlbeteiligung. Ebenfalls enttäuscht über die Folgen des Vorgangs zeigt sich Linus Stieldorf von den Jungen Liberalen, der jedoch nicht glaubt, „dass diese Mails das Ergebnis beeinflusst haben“ könnten. Die JuLis hoffen auf besseren Datenschutz, sodass solche „Spinn-Emails“ nicht mehr vorkommen würden: „Des Weiteren sollte dies strafrechtlich verfolgt und geahndet werden.“

:Ulrich Schröder



KOMMENTAR ZUR CAUSA
RUB KNALLHART IM
BLICK:WINKEL
S. 6

BOCHUM

Das war's: Die letzte Schicht bei Opel ist gelaufen Klappe zu, Manta tot

Am 9. Dezember war für 3.000 Betroffene das lang angekündigte Ende gekommen: Es war der letzte Arbeitstag bei Opel. 150 Angestellte bleiben noch zum Aufräumen. Die Demontage der Fertigungsanlagen sollte schließlich schon diese Woche beginnen und innerhalb von drei Monaten abgefrühstückt sein. Die verbliebenen MitarbeiterInnen gehen in eine ungewisse berufliche Zukunft. Letzte symbolische Gesten wurden am 8. Dezember bei einer Demo vor dem Rathaus sowie auf der letzten Betriebsversammlung mit rund 2.500 Anwesenden gemacht.

Nach Angaben von „derwesten.de“ waren auf dem vom MLPD-nahen Bündnis *Bundesweite Montagsdemo* organisierten Protestabend vor dem Bochumer Rathaus rund 250 Menschen anwesend – nach dem großen Opel-Solidaritätsfest im März 2013 endlich wieder ein Zeichen der Solidarität und des Protestes gegen die Werksschließung in der Innenstadt. Än-

dern kann so eine Veranstaltung an der Lage nichts, doch darf die letzte Schicht in Bochum nicht sang- und klanglos angetreten werden. „Wir haben die Schließung nie akzeptiert“, hieß es auf der Demo.

Das gilt wohl auch für viele Angestellte, so dass ein Großteil von ihnen auch auf der letzten turnusmäßigen Betriebsversammlung zugegen war, auch wenn sie sich gegenüber den Medien immer wieder mit Sätzen äußerten wie „Wir hatten lange Zeit, uns auf diesen Tag vorzubereiten.“ Vor 2.500 Anwesenden – zu dem Zeitpunkt Noch-MitarbeiterInnen sowie MedienvertreterInnen – gab Opel-Betriebsratschef Rainer Einkel eine letzte Ansprache.

Rüffel für GM und Regierung

Einkel übte Kritik an NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD), die 2012 die Opel-Schließung zur Regierungssache erklärt hatte. Danach kam nicht mehr viel aus Düs-

seldorf.

Daneben verlas Einkel unter anderem einen Brief von Herbert Grönemeyer, der eine Solidaritätsveranstaltung versprach, und einen Brief von Bochums Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz (SPD), die Kritik an Opel-Mut-

ter General Motors übte. So sei sie erstmals nicht zu Ehrung der Betriebsjubilare eingeladen worden und werte das als Beleidigung der Menschen dieser Stadt.

:Marek Firlej



INFOBOX

Was kommt nach Opel? Wenn Opel stirbt, stirbt Bochum. Stimmt das? Zwar haben die Werke in Bochum dazu beigetragen, das Zeckensterben in der Stadt aufzufangen, doch hat sich die Stadt neben der Autoindustrie längst auch neue Standbeine aufgebaut: Mit 5.600 Beschäftigten ist allein die RUB ein größerer Arbeitgeber als der Autobauer, der jedoch zur Hochkonjunktur weit über 20.000 Arbeitende beschäftigte. Weitere Hochschulen und der Gesundheitscampus machen Bochum zur Gesundheits-, Wissenschafts- und Kulturstadt.

Doch was machen jetzt die Ex-OpelnerInnen? Die meisten MitarbeiterInnen werden von einer Transfergesellschaft aufgefangen – einer Firma, die versucht, sie zumindest zeitweise, im Idealfall dauerhaft, an andere Firmen zu vermitteln. Auf dem Gelände von Werk I entstehen unter anderem ein DHL-Logistikzentrum, ein Industriepark sowie Grünanlagen. Das Warenverteilzentrum in Langendreer wird von Neovia, einer Firma, an der er auch Opel beteiligt ist, geführt und soll 2016 von Opel selbst übernommen werden.

GELD SCHIESST TORE, TRADITION WIRFT BENGALOS? – Teil 8 der :bsz-Reihe zur Lage des Fußballs

Tradition und Misserfolg: Porträt des Kult-Clubs Rot-Weiß Essen

„Ohne Rot-Weiß Essen wäre Deutschland nie Weltmeister geworden“

Wo man seine Töchter auf den Namen Helmut Rahn tauft und blaue Trikots meiden sollte – die :bsz war im Stadion Essen, um den Mythos Hafenstraße zu erkunden. Vierte Liga, Spiele gegen Wiedenbrück oder Hennef, gleichzeitig tausende leidenschaftliche Fans im Rücken, die wissen, wo es für den Traditionsverein wieder hin soll: nach oben. Vielleicht schon im nächsten Jahr?

Niederprasselnder Dauerregen und klirrende Kälte: Für RWE-Clubchef Michael Welling musste das Wetter zum Verein von der Hafenstraße passen. In der Halbzeit des Heimspiels gegen den SC Wiedenbrück schlendert er nach der Abschiedsrede für einen langjährigen Mitarbeiter über den schlammigen Platz und kann sich trotz des Regens und der Liga-Zugehörigkeit über erstklassige Stimmung im Stadion freuen: „Wir sind halt Viertligist, interessiert aber keinen. Gerade weil wir nicht so erfolgreich sind, haben wir das bewahrt, was den Fußball ausmacht: eine unglaubliche Nähe zu den Fans, eine unglaublich gute, vielschichtige Fankultur und ein stimmungsvolles Stadion.“ Währenddessen wird der Regen wieder stärker. Der Vereinsvorsitzende kann aber nur augenzwinkernd bestätigen: „Bei uns geht es um Fußball, wir spielen immer noch in Freiluft – nicht wie bei den nördlichen Nachbarn in Gelsenkirchen, wo es eben eine Halle gibt. Ich sage da nur: Ausprobieren, hinkommen. Bei uns ist das noch Old-School-



Wer Oldschool-Fußball sehen will, ist hier richtig: Vereinschef Michael Welling im Stadion des RWE. Foto: jawattdenn.de

Fußball ohne Schischi. Wer tatsächlich auf Lachsschnittchen und Animationsstofftiere auf dem Spielfeld steht, der ist sicherlich in Gelsenkirchen besser aufgehoben als bei uns. Manche sagen, wer in Hamburg zu St. Pauli und in Berlin zu Union geht, geht im Ruhrgebiet zu Rot-Weiß Essen.“

Große Tradition und große Erwartungen

Im Block der Ultras startet eine Choreo, ein großes Transparent bedeckt die Kurve. Darauf steht: „Danke für alles, Chef.“ Gemeint

ist August Gottschalk, Kapitän der Meistermannschaft von 1955 – einer der Helden in der ruhmreichen Vereinsgeschichte: „Rot-Weiß Essen ist einer der traditionsreichsten Vereine Deutschlands“, so Welling, der nicht nur stolz die Titel und Meilensteine aufzählt, sondern ungeahnte Verbindungen der DFB-Weltmeistertitel zum Fußball in der Ruhrmetropole zieht. „Ohne Rot-Weiß-Essen wäre Deutschland übrigens nie Weltmeister geworden. 54 – Helmut Rahn! Dann „Ente“ Lippens, der ja 74 bei Holland nicht gespielt hat – sonst hätte Berti Vogts sich nicht um Cruyff kümmern können, sondern hätte gegen Lippens spielen müssen und wäre schwindlig gespielt worden und Holland hätte das Finale gewonnen. Dann 1990 eben mit „Franky“ Mill, der auch als Essener Jung im Kader war und jetzt Mesut Özil, der bei uns in der Jugend fünf Jahre ausgebildet wurde und 2014 Weltmeister geworden ist“, schwärmt der Club-Chef.

Aber die großen Zeiten sind längst vorbei: 2010 beantragte der Verein Insolvenz, es folgte der Zwangsabstieg in die fünfte Liga: „Wir können mit Fug und Recht behaupten, dass wir komplett am Arsch waren. Wir sind dem Tod mit der Insolvenz von der Schuppe gesprungen, deswegen sind wir jetzt erst mal froh, dass es uns gibt. Wir gehen da mit kleinen Schritten voran und da wird's auch immer Rückschläge geben – aber wir gucken mal, in welche Richtung das geht. Wir sind allerdings auf dem Weg zum Weltpokalsieger 3026 – das

ist erklärtes Ziel.“ Denn die aktuelle Entwicklung gibt zu hoffen. Nach 90 Minuten steht es 3:2, „Spitzenreiter“ schallt es von den Tribünen. Denn Essen überwintert damit auf dem ersten Tabellenplatz. Doch auch der Meister würde am Ende der Saison nicht direkt aufsteigen, sondern müsste nach gegenwärtigen DFB-Regeln erst in die Relegation, worüber sich auch Welling aufregt: „Als Sportfan ist es für mich und andere nicht nachvollziehbar, warum der Meister sich nicht für die höhere Liga qualifiziert. Das ist totaler Schwachsinn.“ Welling gibt jedoch schon mal Interna preis: „Wir haben den Antrag auf Zwangsaufstieg gestellt. Der ist nicht durchgekommen.“ Aber selbst, wenn es auch im nächsten Jahr nichts mit dem Aufstieg wird, die Fans in der „alten Westkurve“ singen nach Abpfiff schon mal: „Deutscher Meister wird nur der RWE!“

:Benjamin Trilling

Geld schießt Tore und Tradition wirft Bengalos?

In unserer Fußballreihe berichten wir über die Kommerzialisierung des Fußballs und den Existenzkampf der Traditionsvereine.

:bsz 1011; 1013; 1015; 1017; 1019; 1021; 1024 ...

:bsz 1025 – Rot-Weiß Essen

:bsz 1026 – Migrantenvereine im Revier

:bsz 1028 – Kommerz und Gewalt

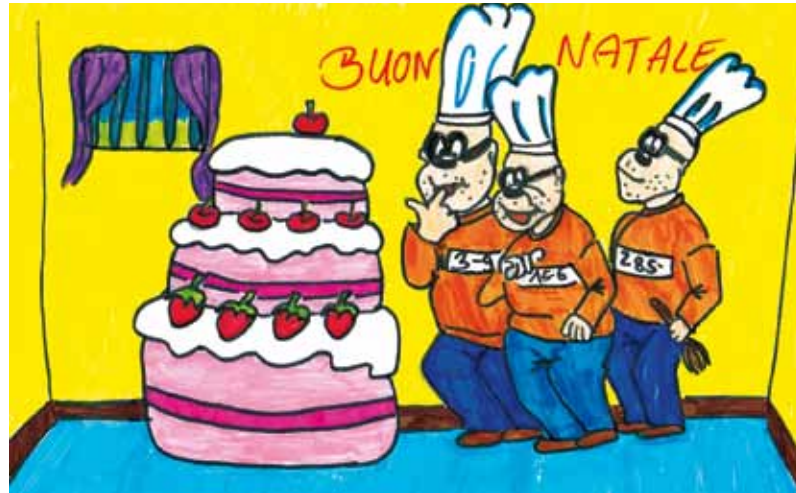


ITALIEN

In der Weihnachtsknastbäckerei, ist so manche Strafe dabei Insassen am Ofen

Die Weihnachtszeit: von vielen geliebt, von anderen gehasst. Doch die meisten lieben weihnachtliches Gebäck. Was für uns in Deutschland der Christstollen ist, ist für die italienische Bevölkerung die Panettone, ein Weizensauerteig mit kandierten Früchten und Rosinen. In der Stadt Padua, die sich 30 Kilometer westlich von Venedig befindet, wird der aufwendige Kuchen in einer Bäckerei hergestellt, die sich im paduanischen Gefängnis befindet.

Zwar ohne weiße Weste, dafür backen in weißen Schürzen Räuber, Erpresser und Mörder nach traditioneller Rezeptur den fluffigen Mailänder Kuchen. Die Herstellungsdauer beträgt circa drei Tage, bis der Kuchen vollständig fertig ist. Die Mitarbeiter der *Kooperativen Konditorei Giotto*, die das Projekt ins Leben gerufen hat, sind allesamt Männer und verurteilte Straftäter, sie sind jetzt in der Weihnachtszeit im Backfieber. Ihre Spezialität, die Panettone, wird vorzugsweise zur Weihnachtszeit verspeist und zu heißen Getränken serviert. In diversen Interviews sprechen sich die Insassen sehr positiv über



Backe, backe Kuchen, der Wächter hat gerufen: Gefängnis-Konditorei in Italien.

Karikatur: kac

ihre Arbeit in der Bäckerei aus. Sie fühlen sich wieder als vollwertige Menschen und bemerken, dass man mit ordentlicher Arbeit zufriedener ist.

Neben der Ablenkung vom Gefängnisalltag bekommen die backenden Straftäter auch einen Lohn. Jeder Mitarbeiter, der in der Bäckerei arbeitet, bekommt zwischen

800 und 1000 Euro monatlich. Gute Arbeit in der Bäckerei kann sogar zur vorzeitigen Entlassung beitragen.

Wie sehen das die italienischen KonsumentInnen?

Die :bsz befragte einige Personen, die in Italien leben und zur Weihnachtszeit den be-

liebten Kuchen speisen. Anna ist zweifache Mutter und sieht kein Problem, den durch Straftäter gebackenen Kuchen zu kaufen. „Alles ist dort unter Aufsicht und was sollen die schon machen? Bisher haben wir keine Glasscherben oder sonstiges im Kuchen gefunden“, lacht Anna bei der Frage, ob sie Bedenken habe. Luca und Elena freuen sich, dass es solch eine Initiative gibt, in der sich die Häftlinge beweisen können.

Die Knast-Konditorei, in der ausschließlich Insassen backen, gibt es seit 2005 mit dem Hintergrund, die Häftlinge besser in einen normalen Tagesablauf zu integrieren. Und dieses Konzept scheint aufzugehen, denn nach Angaben der InitiatorInnen beträgt die Rückfallquote bei den Knast-Bäckern bei nur ein bis zwei Prozent. Bei den Restlichen hingegen liegt die Quote immer noch bei hohen 70 Prozent.

:Katharina Cygan

STREIK

Dreitägiger Streik bei Amazon: Keine Tarifverhandlungen in Sicht Kampf gegen Weihnachts-Goliath

Die Gewerkschaft Ver.di ruft eine Woche vor Weihnachten zu einem dreitägigen Streik beim Online-Versandhändler Amazon auf. Während der Versandhändler KundInnen eine pünktliche Lieferung verspricht, kritisieren Beschäftigte die Arbeitsbedingungen beim Unternehmen und fordern einen neuen Tarifvertrag.

Innerhalb weniger Stunden soll es da sein: Das verspricht Amazon den KundInnen, die zur Weihnachtszeit noch ein Geschenk suchen. Doch der Versandhandelsriese könnte mit dem Versprechen nun ins Schwitzen kommen. Denn nach einem Streikaufruf von Ver.di legen Belegschaften der Amazon-Standorte Bad Hersfeld, Leipzig, Graben (Bayern) und in den beiden NRW-Städten Werne und Rheinberg den Betrieb für drei Tage lang lahm. Denn wie der Konzern seit Jahren den schnellen und günstigen Versand gewährleistet, wird seit genauso langer Zeit aus der Kritik von ArbeiterInnen und GewerkschaftlerInnen ersichtlich. Schon seit mehr als ein Jahr fordert Ver.di für die Beschäftigten einen Tarifvertrag nach den Bedingungen des Einzelhandels. Das untermauert auch „Amazon-Ver.di“, wo Beschäftigte von Amazon gewerkschaftlich organisiert sind: „Wir kämpfen für die Bezahlung nach dem Tarifvertrag des Ver-



Stillstand überall. Seit drei Tagen werden die Amazon-Logistikzentren, wie hier in Leipzig, bestreikt.

Foto: Medien-gbr, Wikimedia Commons (CC BY-SA-3.0)

Kritik befristeter Verträge

sandhandels. So wird verhindert, dass sich Unternehmen durch niedrige Löhne im Wettbewerb besser stellen.“ Bisher weigerte sich Amazon, Tarifverhandlungen aufzunehmen und bezahlt die bundesweit 10.000 MitarbeiterInnen als LogistikerInnen, da in der Logistikbranche niedrigere Löhne ausgezahlt werden. Das kritisiert auch Ver.di-Bundesvorstandsmitglied Stefanie Nutzenberger: „Amazon weigert sich weiterhin kategorisch, das Recht der Beschäftigten auf einen Tarifvertrag anzuerkennen, und hält Gewerkschaften für überflüssig.“

Neben den geringen Löhnen kritisieren Beschäftigte wie „Amazon-Ver.di“ die befristeten Verträge vieler MitarbeiterInnen: „Noch nicht einmal ein Drittel der z.B. über 4.600 Kollegen in Bad Hersfeld hat einen unbefristeten Arbeitsvertrag.“ Über 80 Prozent sollen nur befristete Verträge haben. „Das eigene Leben ist so kaum planbar. Wir fordern deshalb klare Zusagen für die Übernahme von Mitarbeitern und Übernahme-Kriterien, die für jeden nachvollziehbar sind.“

Verhandlungen mit Ver.di lehnt Amazon bisher ab. Stattdessen ist das Unter-

nehmen damit beschäftigt, KundInnen zu versichern, dass die Bestellungen rechtzeitig ankommen, wie Amazon-Sprecherin Anette Nachbar bestätigte: „Die Päckchen kommen pünktlich an.“ Weihnachten sei damit gerettet. Zumindest für die KundInnen.

:Alexander Schneider und
:Benjamin Trilling

Das Ende von „The Pirate Bay“?

Vergangene Woche wurde dem Indexdienst für Torrents „The Pirate Bay“ (TPB) wegen Urheberrechtsverletzungen durch eine Razzia der schwedischen Polizei ein Ende gesetzt.

Nun gibt es zumindest eine Alternative durch den Betreiber von „Kickass Torrents“. Mit „oldpiratebay.org“ wird die bisherige Datenbank der weltweit größten Filesharingseite angeboten, der unter den Top 100 der beliebtesten Websites der Welt liegt.

:alx

KINOKLASSIKER

Studienkreis Film (SKF): „Doktor Schiwago“ als Weihnachtsfilm

Bourgeoise Begierde statt bolschewistische Bambule

Beim SKF steigt am Donnerstag das cineastische Begleitprogramm zur rot-rot-grünen Revolution in Thüringen: Mit der bolschewistischen Umwälzung zerbröseln in David Leans „Doktor Schiwago“ selbst zu Weihnachten Besinnlichkeit, Bürgerlichkeit und Balz. Bedauerlich und brandaktuell.

Als ob es ein Ungeheuer wäre, was sie da zeigt. So gleitet die Kamera zur Figur des von Alec Guinness gespielten Volkskommissars hoch. Dann: Eine düstere Totale, auf einer Brücke über einem finsternen Tal marschieren Menschen in Reih' und Glied, im Hintergrund leuchtet ein großer, roter Stern – willkommen im Kommunismus. Aber dieser Alec Guinness wäre nicht später zum Lehrer Darth Vaders rekrutiert worden, wenn er nicht, im Angesicht des Bösen, den Weitblick hätte, dieses eine Individuum – denn darauf kommt es an, das ist die Pointe, mit der uns dieser Streifen Weihnachten versüßt – aus der Masse zu erkennen, welche die Erzählung einleitet. Der Bald-Jedi gibt uns den Erzähler in David Leans Verfilmung (1965) von

Boris Pasternaks mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichneten (und damals von der CIA finanzierten) Romanbestsellern „Doktor Schiwago“. Denn in der jungen Frau, die er da erblickt, glaubt er, die uneheliche Tochter seines Halbbruders Jurij zu sehen. Er erzählt ihr die lange und – wie es sich für einen Lean-Film gehört – epische Geschichte.

Worauf es ankommt

Der junge dichtende Arzt Jurij Schiwago (Omar Sharif) ist glücklich verheiratet und lernt dann die schöne Lara (Julie Christie) kennen. Die ist allerdings vergeben. Doch die Wege der beiden kreuzen sich im Laufe der Zeit immer wieder, bis sich beide vor dem Hintergrund des russischen Bürgerkriegs verlieben.

Der böse Komarovsky (Rod Steiger) gibt der jungen Lara einen heißen Tipp: „Es gibt zwei Arten von Männern.“ Die einen seien die idealistischen, die die Welt verbessern wollten, und die anderen, die sind das Leben selbst. Dass sich der Fiesling für zweiteres hält, ist klar; für was er sie hält, wissen wir dann auch: „Du bist

eine Dirne.“ Dumm nur, dass diese mit dem Weltverbesserer und Revoluzzer Pascha anbandelt. Geht das? Die Bitch und der Bolschewik? Natürlich nicht, denn dieser ist nicht nur Bolschewik, sondern – wie alle Sozialisten im Lean-Pasternak-Kosmos – einer aus dem Bilderbuch, ein roter Roboter, hat später nur noch einen Kopf für Partei und Revolution und ist zudem ein verdammt böser Bube, der das Volk terrorisiert.

„Der romantische Individualismus ist tot. Die Geschichte hat ihn zerstört“, sagt er dann. Und er sagt es auch noch niemand Geringerem als Doc Schiwago selbst, der Ästhet mit den individuellen Gedichten, der philanthropische Arzt mit dem Blick auf das Elend des Einzelnen, während die roten MachthaberInnen das ganze Elend hier verschulden: Kein Eigentum mehr, kein Zar, keine Bunga-Bunga-Partys. Schiwagos humanistischer Blick (des Bourgeois) bleibt vor allem auf Lara gerichtet, sodass es trotz sibirischer Verbannung heiß hergeht.

Ein so romantisierendes, zuckersüßes Plot-Gepoltere, dass man den reaktionären

Gehalt gar nicht mehr vernimmt. Denn um den historischen Hintergrund geht es nicht. Vielmehr: Finden sich die beiden Süßen oder nicht? Erst nicht. Dann aber. Oder doch nicht? Aber dann ... Das muss man nicht toll finden, aber es vergnügt. Ein Klassiker, der uns zeigt, wo das Ungerechtigkeitsgedusel hinführt. Wo bleibt da noch die Liebe, der Individualismus, gar der Konsum? Also, denkt an Eure Liebsten und geht besser Geschenke kaufen! Aber vorher ins HZO.

:Benjamin Trilling

Doktor Schiwago
(Original mit Untertiteln)

Regie: David Lean

mit: Alec Guinness, Klaus Kinski, Geraldine Kinski, Omar Sharif, Julie Christie
197 Minuten + VorfilmDonnerstag, 18. Dezember, 19:30 Uhr.
Studienkreis Film, HZO 20, RUB. Eintritt
2,50 Euro (+ SKF-Karte (ein Semester
gültig) 1,50 Euro)

LITERATUR

Lesung: Eier aus Stahl, Worte aus Gold
Heavy (Edel-)Metall

überrascht – und mehr als zufrieden gestellt.

Glücksfee und Brutal
Death Grind

Statt ihre Texte in einer logischen Abfolge herunterzurattern, setzen die zwei Bart-

männer auf Interaktion. So gestaltet eine blonde Glücksfee gemeinsam mit ausgewählten ZuschauerInnen das Programm des Abends mit. Aus acht Silberschildchen wird insgesamt sechsmal eine Kategorie gezogen, aus der die zwei Lesenden je einen Text vortragen. Bereits das erste Motto „Extreme Brutal Death Grind“ ist knüppelhart. So verwundert es auch nicht, dass manche Texte teils unangenehme Zustände hervorrufen: Überraschung, Ekel, Schmerzen, Fassungslosigkeit. Während einige Münder starr offen stehen, genieße ich als Splatter-Fan die Morbidität in vollsten Zügen. Doch Lukasz und Marock bieten nicht nur Heftiges, sondern insgesamt sehr viel Abwechslung – von lustig über düster bis hin zu blutig ist in den anderthalb Stunden alles dabei. Drei Dinge ziehen sich jedoch unverändert durch den Abend: bemerkenswerte Eloquenz, metallische Anspielungen und die Begeisterung der Anwesenden. In diesem Sinne: stay true, rock on and keep on writing! :Melinda Baranyai

Samstagabend. Lesung im Café Banane. Die Autoren sitzen gekämmt im Hemd am kleinen runden Tisch. Auf ihm erfrischende Getränke und zahlreiche bedruckte Blätter. Klingt spießig? War es aber nicht. Im Gegenteil: Heavy Metal in Worten boten die zwei harten Bochumer Kerle Lukasz Łaski (aka Der Kowal) und Marock Bierlej vergangenes Wochenende in Dortmund.

Begleitet von verzerrten Gitarren und prügelnden Drums schreiten Der Kowal und Marock erhaben zur Bühne. Marock – der aufmerksamen Lesern als :bsz-Redakteur Marek Firlej bekannt sein dürfte – eröffnet den kuriosen Abend mit einem kleinen Ständchen. Eine stimmungsgewaltige Metal-Version des Suppenkaspers dröhnt durch das gemütliche Café und fesselt das heterogene Publikum von der ersten Minute an. Nicht nur der Beginn der Lesung ist ungewöhnlich; auch im weiteren Verlauf werden die kulturell bewanderten BesucherInnen

FILM-TRILOGIE

Jetzt im Kino: „Der Hobbit – Die Schlacht der fünf Heere“
Slow-Emotion-Showdown

Peter Jackson ging mit „Der Herr der Ringe“-Trilogie in die Filmgeschichte ein. Nun läuft der letzte Teil der Mittelerde-Saga von J. R. R. Tolkien in den Kinos. „Die Schlacht der fünf Heere“ begleitet den Hobbit Bilbo Beutlin und seine Gefährten, die von dunklen Mächten bedroht werden und in Konflikt mit Verbündeten gelangen. Es erwarten Euch epische Kämpfe um Macht, Reichtum, Freundschaft und Liebe.

Wie oft habe ich „Herr der Ringe“ gesehen? Ich weiß es nicht – bestimmt zu oft. „Der Hobbit“ wird gleiches bei mir nicht schaffen. An Bild und Ton gibt es nicht viel auszusetzen, und so tauche ich wieder gerne in die Welt von Mittelerde ein. Der goldgierige Drache Smaug aus dem vorherigen Teil wurde als gesprächiges Übel interessant eingebunden, doch kam er für meinen Geschmack zu kurz.

Überzeugt hat mich die Darstellung des Elbenkönigs und die von Bilbo, der mich mit einigen listigen Momenten überraschte. Am meisten profitiert „Der Hobbit“ jedoch von seinen Wechseln zwischen realistischer und fantastischer Darstellung. So lässt sich auch eine Kriegskritik in „Die Schlacht der fünf Heere“ interpretieren. Als Beispiel hierfür kann die Uferszene oder die

Heimkehr von Bilbo Beutlin ins Auenland dienen, die der einiger Kriegsheimkehrer entspricht.

Ich hätte mir gewünscht, dass Peter Jackson stärker auf die Charakterentwicklung eingegangen wäre. Stattdessen band er unnötige Slow-Motion-Elemente und humoreske Szenen mit einer „üppigen Frau“ ein, um den Hobbit womöglich (noch) massentauglicher zu trimmen. Der schnell eingeschobene Weg zur Besinnung des Zwergenkönigs Thorin Eichenschild hat meine Erwartungen eindeutig unterboten und mich fragen lassen: „Wollt Ihr mich verarschen – das soll es nun gewesen sein?“

Laut Jackson sei der Film eine einzige Klimax. Ob es sich dabei um eine negative oder eine positive Steigerung handle, sagte er nicht. So kam es mir gerade zum Ende hin vor, als hätte er irgendwann die Lust verloren, die Trilogie stimmig abzuschließen. Gerade Gandalfs Worte zum Ende wirkten wie ein grotesker Einschub „P.S. bevor ich's vergesse...“ Letztlich ist es fast so als wäre der Marathonläufer Peter Jackson beim sechsten Film der Mittelerde-Saga kurz vor dem Ziel zusammengebrochen: Etwas emotionales Drama hier, eine besinnliche Retrospektive da... Fertig ist das Ende.

:Alexander Schneider

ESSAY

Warum unsere innere Uhr uns die Zeit mit dem Alter immer kürzer vorkommen lässt Leben im Schnelldurchlauf



Eine Woche und es ist Weihnachten. In vierzehn Tagen ist das Jahr rum. Mal wieder ging alles so schnell. Trank man noch vor gefühlten zwei Wochen Bier in der warmen Abendsonne, hetzt man nun zwischen zwei Tassen Glühwein durch die Kälte und sucht Weihnachtsgeschenke. Wieso vergeht die Zeit eigentlich jedes Jahr wie im Flug? Und wieso lernen wir nichts dazu, wenn uns diese Tatsache doch jeden Dezember aufs Neue stört?

Der Lauf des Lebens beschleunigt sich, je älter man wird. Seit ich ein Kind bin, höre ich diese Weisheit von Erwachsenen. Beruhigen wollen sie mich damit; mir zeigen, dass ich die Gemächlichkeit der jungen Jahre gefälligst schätzen soll. Doch vielmehr machen mir die Worte Angst. Denn ich weiß ohnehin, dass sich die Welt mit jeder vollendeten Ellipse um die Sonne gefühlt schneller dreht – und drehen wird. Sogar wissenschaftlich gesehen. Denn laut Studien rast die Lebenszeit im Rückblick tatsächlich dahin – alles eine Nebenwir-

kung des Erwachsenseins. Je älter wir werden, desto weniger Neues erleben wir. Doch wie Forscher wissen, nimmt unser Gehirn einen Zeitraum dann als länger wahr, wenn darin viel Verschiedenes passiert. Deswegen kam mir mein vierwöchiger Skandinavientrip im Vergleich zu den letzten drei Semestermonaten wie eine halbe Ewigkeit vor. Abwechslungslose Alltagsroutine verkürzt die Jahre also immer mehr – jedenfalls in unserem Empfinden.

Körpergefühl als innere Uhr

Doch manchmal vergeht Zeit auch so gar nicht. Egal, ob am windigen Gleis auf die verspätete Bahn wartend oder der schleppend monotonen Stimme der DozentIn lauschend: Sekunden können sich ziehen, als wären sie ganze Minuten. Für diese momentane Zeitwahrnehmung ist laut neuesten Erkenntnissen unser Körpergefühl verantwortlich. Experimente mit Versuchspersonen im abgeschlossenen Floating-Tank voll Salzwasser zeigen, dass das Gehirn selbst unter maximalem Reizentzug merkt, wie die Zeit

verstreicht. Es analysiert dazu Signale der Eingeweide und Muskeln; daraus kreiert es das sogenannte „Körper-Ich“. Das Bewusstsein, dass wir uns in unserer sterblichen Hülle befinden. Die kontinuierliche Veränderung dieser Körperwahrnehmung ist so etwas wie das Ticken unserer inneren Uhr. Doch auch die kann manchmal spinnen – zum Beispiel bei Fieber. Dann läuft der Organismus auf Hochtouren; seine erhöhte Aktivität beschleunigt den Zeiger der körper-eigenen Uhr und wir nehmen die Zeit als unendlich gedehnt wahr.

Halt doch mal inne!

Aber heißt das dann nicht, dass wir in unserem hektischen Alltag auch ein bisschen tricksen und ihn zumindest punktuell entschleunigen können? Doch, das könnten wir tatsächlich. Wenn wir nicht so sehr damit beschäftigt wären, selbst unsere letzten freien Minuten mit leerer Zerstreung wie HBO-Serien, WhatsApp und Facebitch zu füllen. Würden wir uns mal in Ruhe hinsetzen, um das Hier und Jetzt achtsam

wahrzunehmen, kämen wir mit dem Fluss der Zeit direkt in Kontakt. Heißt: bewusst auf den Körper sowie seine Existenz in Raum und Zeit zu fokussieren. Weder an das Vergangene noch an das Kommende zu denken. Nicht zu bewerten, was gerade passiert. Einfach nur unser Dasein unverblümt spüren. Traurigerweise ist das ganz schön schwer für uns moderne Wuselwesen. Doch Achtsamkeit lässt sich lernen. Wenn wir nur ein paar Minuten pro Tag innehalten. Und mal die Augen schließen. Die Mute-Taste drücken. Nur noch unseren Körper spüren. Dann werden wir auch merken, wie die Sekunden Hand in Hand mit unseren Körpervorgängen vergehen. Und dass sie nicht davonrennen, wenn wir ihren Lauf bewusst wahrnehmen. Erst wieder vorm PC, dem Smartphone daneben und „Game of Thrones“ im Hintergrund – erst dann wird uns die Lebenszeit wieder wie Sand durch die Finger rinnen.

:Melinda Banyai

KOMMENTAR

Causa „RUB knallhart“: Der Skandal liegt im Datenschutz Nur VerliererInnen reden von Manipulation



Natürlich sind die Oppositionslisten pikiert über die Mail von RUB knallhart – weil sie weiterhin Oppositionslisten bleiben. Da kann man natürlich wettern und „Manipulation!“ und „Diese Wahl ist ungültig!“ rufen. Wer ein schlechtes Blatt hat, sucht verbissen nach einer Möglichkeit, die Karten neu mischen zu lassen. Demnach ist die Aufregung über diese Mail eine künstliche.

Hätte RUB knallhart – wer auch immer dahinter stecken mag – Flugblätter in der Mensa verteilt, hätte sich auf die Bühne auf der Unibrücke gebaut und von dort vortragen oder hätte es einen Artikel in der WAZ gegeben, wäre das alles kein Problem gewesen.

Von Verunglimpfung ist die Rede und Diffamierung. Wer öffentlich aktiv ist, sei es in der Hochschulpolitik oder sonstwo, muss damit rechnen, dass das wahrgenommen wird. Diese Tatsache ist für den Betroffenen oder die Betroffene umso blöder, wenn jemand sagt: „Das, was du tust und getan hast, ist ganz große Kacke!“

Und wenn das im Wahlkampf passiert, ist das besonders blöd, aber da muss man durch.

Gerade als NAWI und Jusos den Linksgünen AStA vor vier Jahren ablösen, mussten sich die Angehörigen dieser Listen und ihrer Koalitionspartnerinnen oft genug anhören, „rechts“ zu sein. Aber wenn nun eine anonyme Mail jemanden als „linksextrem“ bezeichnet, dann soll das beleidigend und ein Skandal sein? Und wenn RUB-Mail-Adressen verwendet werden, um einen tatsächlich rechten Studierenden zu diffamieren, dann wird dieses Vorgehen von den Leuten, die jetzt empört sind, verteidigt?

Bei diesem ganzen hochschullistentypischen Mimimi wird vergessen, was der eigentliche Skandal ist: dass anscheinend irgendwer Zugang zu über 50.000 Mail-Adressen hat. Alle halbe Jahre eine Propaganda-Mail ist zu verkraften, aber was kommt als nächstes? Und sind unsere Passwörter wirklich sicherer als unsere Adressen? Lassen sich unsere Postfächer auch so einfach einsehen wie die Maildatenbanken? Und unsere Studienleistungen?

:Marek Firlej

KOMMENTAR

Immer weniger Studierende wählen immer unpolitischer Der unpolitische AStA



Die StuPa-Wahl ist vorbei, die SiegerInnen stehen fest: genauso die Erkenntnis, dass erneut eine parteiferne Liste die meisten Stimmen hat: Die NAWI schaffte es auch dieses Mal, stärkste Liste zu werden und selbst wenn der jetzige AStA-Vorsitzende und gleichzeitige Spitzenkandidat der NAWI, Martin Wilken, schon im letzten Jahr in einem WAZ-Interview von einem „Trend zu unpolitischen Listen“ gesprochen hatte, müssen die etablierten und parteinahen Listen wie GHG, Jusos, JuLis sowie Piraten und RCDS (diesmal nicht angetreten) hinterfragen, wie es zu diesem „Trend“ kommen konnte.

Sicherlich geht diese Entwicklung einher mit dem bundesweiten Politikdesinteresse, das von der jetzigen Bundesregierung weitergetragen wird. Doch wie kann Hochschulpolitik auch wieder wirklich politisch und für die WählerInnen spannend werden? RUB-nahe Themen wie der VRR-Protest, die Anwesenheitspflicht, das Hochschulzukunftsgesetz oder die Gremienmitbestimmung waren eigentlich sehr politische Themen für den AStA, denn diese Themen betreffen Studierende unmittelbar.

Trotzdem machten nur knapp über 13 Prozent der Studierenden ihr Kreuz auf dem Stimmzettel – das sind 5.852 von 44.485 Studierende, die politischen Einfluss darauf nahmen, wie der AStA-Etat von circa 16 Millionen Euro im kommenden Jahr genutzt werden soll.

Haben also nur die WählerInnen der NAWI es verstanden, wie wichtig ein aktiver Beitrag der Studierenden ist, oder haben die Studierenden ganz einfach den Glauben an den Einfluss des AStA verloren? Wie auch auf Bundesebene hat sich die generelle Politikgleichgültigkeit auch auf die Hochschulebene ausgeweitet.

Klar sind Wahlbeteiligungen von über 50 Prozent, wie sie noch Ende der 1960er Jahre der Fall waren, utopisch, doch sollte es das Ziel jeder Liste sein, ob politisch, unpolitisch oder pragmatisch, dass in Zukunft mehr Studierende die StuPa-Wahl als echte Chance sehen, die Bedingungen für Studierende an der Universität verändern zu können.

:Tim Schwermer

redaktions:wichteln

Besinnlichkeit und Harmonie kommen nicht automatisch mit der Weihnachtszeit; man muss auch etwas dafür tun. Einander beschenken etwa. In der :bsz-Redaktion haben wir ein Wichteln mit Präsenten bis 10 Euro veranstaltet. Vielleicht sind ja auch ein paar Geschenkideen für Euch dabei!

Liebe Lina, für Dich gibt es den guten Vino, Filou „Rouge“, dazu einen Parmesankäse und einen schlechten, aber lustigen Film aus dem 1-Euro-Laden, fertig ist ein tolles Geschenk. Der Rest geht für die Verpackung drauf, denn wie man etwas präsentiert ist entscheidend! Karte beilegen: „Erste Zutaten für Deinen perfekten Abend“.

:Dein Alex (alx)

Liebe Melinda, da die Bassdrum Deines Schlagzeugs ja bekanntlich abgeklebt werden muss, gibt es von mir das gute alte Gaffer Tape, damit Du endlich wieder ordentlich trommeln kannst! Frohe Weihnachten und viel Spaß damit!

:Deine Lina (ln)

Lieber Alex, die Pharmaunternehmen wollen nur unser Geld. Daher schenke ich Dir einen europaweiten Mailverteiler mit hundert Millionen Adressen, um Deiner Kampagne zur Standardisierung von Blutzuckermessgeräten zum Durchbruch

zu verhelfen. Möge ein Massenmail-Tsunami die Herzen mit einer kontinentalen Monsterwelle der Solidarität erfüllen!

:Dein Mi (USch)

Lieber Benni, ich schenke Dir zu Weihnachten die mehr als nützliche wie ansehnliche SPD-Kaffeetasse zum 150-jährigen Partei-Jubiläum, auf der von Friedrich Ebert über August Bebel bis hin zu Willy Brandt Deine größten Partei-Persönlichkeiten abgebildet sind. Viel Spaß damit, Genosse und auf die nächsten 150 Jahre Sozialdemokratie!

:Dein Christian (ck)

Lieber Christian, ich schenke Dir zu Weihnachten den Michael-Bay-Filmklassiker „Pearl Harbour“, damit Du unterm Weihnachtsbaum bei lauter Zerstörungswut des Regisseurs auch eine großartige Liebesgeschichte mit Ben Affleck erleben kannst. Viel Spaß damit!

:Dein Jan (Archivar)

Lieber Jan, Du kommst nicht drum herum – für den Archivar was Symbolisches: Ein Welly-Model-Auto des DeLoraen, mit dem schon Michael J. Fox und Christopher Lloyd in „Zurück in die Zukunft“ durch die Vergangenheit gecruist sind. Denn auch für die gilt demnächst, in unserer :bsz Ausstellung eine Art Zeitmaschine zu basteln und unsere (Zeitungs-)geschichte zu rocken.

:Dein Benni (bent)

Lieber Johannes, da Du die manchmal mir mitgebrachten iranischen Süßigkeiten immer besonders magst, schenke ich Dir eine ganze Packung von jenen. Du darfst Dir auch aussuchen, ob Du lieber persischen Nougat oder Kichererbsenkekse, Halva oder Dattellekkekse haben möchtest. Oder magst Du lieber getrocknete Maulbeeren oder wilde Feigen aus dem Zagros-Gebirge? In jedem Fall viel Genuss damit!

:Dein Patrick (Stammgastautor)

Lieber Tim, diese Tasse mit der Aufschrift „Stop looking at this cup – write something!“ schenke ich Dir, denn jeder RedakteurIn kann immer etwas morgendliche Motivation gebrauchen. Ich hoffe auch, die blau-weiße Schrift gefällt Dir.

:Deine Birthe (bk)

Lieber Mi, ich besorge Dir ein gebrauchtes, altes Handy – ohne Internet, nur Telefonie und SMS – und eine Prepaidkarte mit 5 Euro Guthaben. Das musst Du auch nicht immer mit Dir rumtragen, aber in Notfällen ist es doch recht praktisch. Das Guthaben ist auch schnell verbraucht; Du kannst Dir alle paar Monate eine neue Nummer besorgen. Vergiss nur nicht, sie uns mitzuteilen!

:Dein Marek (mar)

Lieber Marek, ich hatte das Glück ausgerechnet Dich beim Wichteln zu ziehen. Letztes Jahr bekamst Du Kleidung von mir und nanntest

– ANZEIGE –

mich daher Mutter. Dieses Jahr schenke ich Dir einen Gutschein für zwei Biere in einem Stripclub Deiner Wahl. Wenn Du das zu vulgär findest, dann lade ich Dich auf ein Fiege und eine Currywurst-Pommes am Bergbaumuseum ein. Ich drücke Dich,

:Deine Kasia (kac)

Lieber Patrick, Da Du nicht nur auf schöne Frauen, sondern sicher auch auf Nacktheit in der bildenden Kunst stehst, schenke ich Dir ein bisschen Porno zum Frühstück: Auf der „Great Nudes Mug“ ziehen sich die 13 ProtagonistInnen bekannter Malereien der letzten 600 Jahre wie auf Kommando aus, sobald Du die Tasse mit einem Heißgetränk Deiner Wahl befüllst. Auf einen sexy Start in den Morgen!

:Deine Melinda (mb)

Liebe Kasia, als Herz der Redaktion und Weltenbummlerin hast Du gelegentlich Probleme mit fliegenden Spritschleudern à la RyanAir, die netterweise vor zwei Wochen Deinen Flug kurzerhand gestrichen hatten. Deswegen bekommst Du von mir eine Fluggarantie-Versicherung, damit solche Situationen in Zukunft ausgeschlossen werden können.

:Dein Tim (tims)

Liebe Birthe, damit Du bei Deinem nächsten Romanprojekt nicht wieder an einer abstürzenden Festplatte verzweifelst und alles doppelt machen musst, bekommst Du von mir ein garantiert absturzsicheres Speichermedium, ein schönes Notizbuch. Viele kreative Einfälle im neuen Jahr wünscht Dir

:Dein Johannes (joop)

:impressum

:bsz

Bochumer Stadt- & Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Marek Firlej (mar), Melinda Baranyai (mb), Ulrich Schröder (USch), Tim Schwermer (tims), Christian Krieger (ck)

V. i. S. d. P.:

Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweis: S. 1 :bsz-Punkte: Flaticon.com, Daniel Bruce (CC-BY 3.0); Flaticon.com, Freepik (CC BY 3.0); Wikimedia Commons (CC BY-SA 3.0); S. 1/5: S. 5: MGM, S. 3 Hintergrund: jawattdenn.de; S. 7 Geschenk-symbol: Flaticon.com, Freepik (CC BY 3.0)



**Gastronomie, Wohnen,
Finanzierung, Kultur,
Internationales,
Kinderbetreuung,
Behindertenberatung
und Service**

**Wir wünschen allen
schöne freie Tage und
einen guten Rutsch ins
neue Jahr!**

Bild: tilla eulenspiegel/photocase.com

Wir machen ab dem **22. Dezember** Ferien und sind dann am **05. Januar** mit allen unseren Einrichtungen wieder für Sie da!

www.akafoe.de

www.facebook.com/akafoe

AKAFO

MEHR ZUR STUPA-WAHL IM INNENTEIL S. 2 und S. 6

Seit Samstag steht das Ergebnis der aktuellen Wahl zum Studierendenparlament (StuPa) fest: Die Liste der Naturwissenschaftler und Ingenieure (NAWI), die mit acht von 35 Sitzen bereits aus der letzten StuPa-Wahl im Januar als stärkste Gruppierung hervorging, konnte noch einmal drei Mandate zulegen und kam auf fast 30 Prozent der Stimmen sowie elf Sitze. Wie im Vorjahr siegte die NAWI an sechs von zehn Wahlurnen auf dem Campus und verbesserte ihre Ergebnisse in der I- und N-Reihe sowie im MA-Gebäude deutlich. Auch insgesamt gewann die amtierende AstA-Koalition drei Sitze hinzu und steigerte sich von 18 auf 21 Mandate. Theoretisch würden nun drei der zuletzt fünf Koalitionslisten genügen, um einen AstA zu bilden.

NAWI

„Das Wahlergebnis ist ein Hammer – ich bin immer noch ein bisschen sprachlos, dass wir einen Sprung um drei Sitze geschafft haben; das ist uns zuletzt vor drei Jahren gelungen“, freut sich Martin Wilken, der als NAWI-Spitzenkandidat 500 Stimmen erhielt. „Ich denke, das liegt an unserem inhaltlichen Wahlkampf. Wir werden bald die Gespräche mit der Landes- und Kommunalpolitik fortführen, um die geplanten Preissteigerungen beim Semesterticket zu verhindern“, so der derzeitige AstA-Vorsitzende weiter.

Als campusweit erneut zweitstärkste Gruppe und größte Oppositionskraft ging die Linke Liste (17 Prozent und sechs Sitze) an allen vier Wahlurnen in den G-Gebäuden als Gewinnerin hervor. „Für die LiLi an sich ist dies eigentlich ein sehr gutes Ergebnis – obwohl wir keinen weiteren Sitz gewonnen haben, konnten wir in den meisten Gebäuden zulegen“, sagt Rike Müller. „Wir freuen uns auch sehr über die viele Solidarität, die uns nach der ‚RUB-knallhart‘-Mail an unseren WaKa-Ständen zugetragen wurde. Das ist für uns ein super Zeichen und bestärkt uns darin, mit viel Elan und Ausdauer auch im nächsten Jahr im StuPa weiterzumachen.“ Die LiLi setzte sich auch an der Urne der Sozial- und WirtschaftswissenschaftlerInnen durch, wo im Vorjahr noch die Liste der Studierenden der Rechtswissenschaft (ReWi) klar gewonnen hatte, die ihren Sitz

ReWi

insgesamt dennoch mit rund vier Prozent der Stimmen behaupten konnte.

Die AstA-tragende Juso-Hochschulgruppe blieb mit 13,4 Prozent und fünf Sitzen drittstärkste Kraft. „Es ist natürlich ein bisschen zwiespalten“, sagt Moritz Fastabend von den Jusos. „Auf der einen Seite freue ich mich, dass die Koalition die Mehrheit behalten hat; auf der anderen Seite bin ich ein wenig enttäuscht, dass die Juso-Hochschulgruppe trotz eines guten Wahlkampfes keinen Sitz

STUPA-WAHL „Fachbereichsliste“ siegt erneut vor Linker Liste Erdrutschsieg der NAWI



Die zukünftige intellektuelle Elite des Landes: Bloß nicht mit dem studentischen Schicksal auseinandersetzen.

Illustration: kac/mar

dazugewonnen, sondern in absoluten Stimmen sogar noch verloren hat.“

Die oppositionelle Grüne Hochschulgruppe (GHG) wurde mit fast zwölf Prozent viertstärkste Liste, verlor aber einen Sitz. Sie kommt nun auf vier Mandate. „Wir finden es traurig, dass sich offensichtlich eine weitere Entpolitisierung der Hochschulpolitik im Wahlergebnis niederschlägt“, so Sebastian Pewny von der GHG. „Nur damit ist der große Wahlsieg der NAWI zu erklären.“

Die restlichen erneut zur Wahl ange-

IL

tretenen Listen konnten ihre Sitzzahl halten. Auch die oppositionellen Jungen Liberalen (JuLis) blieben mit 2,7 Prozent bei einem Sitz. „Wir als Liste der Jungen Liberalen an der RUB haben uns mehr erhofft“, sagt Linus Stiedorf. „Wir sehen, dass politische Listen wohl durch Fachschaftslisten abgelöst werden, wovon manche (nicht alle) nur Partikularinteressen vertreten, was nicht im Sinne der Studierenden sein kann.“

Die Mandatszahl halten konnten die am AstA beteiligte Internationale Liste (IL) mit sechs Prozent neben der Liste der Geistes-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften (Gewi), 5,2 Prozent. „Wir freuen uns total über die zwei Sitze, obwohl wir einen dritten angestrebt haben“, so Lisa Steinmann von der Gewi. „Grundsätzlich sind wir bereit, mit allen Listen Gespräche zu führen, würden uns aber freuen, die bisherige Koalition nach guter Zusammenarbeit weiterzuführen.“

Denise Welz von der Liste B.I.E.R. freut sich über die erreichten 4,9 Prozent: „Dass wir zwei Sitze halten können, ist natürlich ein positives Zeichen und wir freuen uns, dass die Idee der Campusbrauerei immer noch AnhängerInnen findet.“

Nur einen Sitz erreichte Kultur und Leben in Bochum (KLIB) mit 3,5 Prozent der Stimmen. „Wir haben definitiv unser Möglichstes gegeben“, resümiert Madita Adolphs von KLIB. „Natürlich sind wir vom Wahlergebnis nicht begeistert, freuen uns jetzt jedoch auf die Arbeit im Studierendenparlament und auf ein besseres Ergebnis im nächsten Jahr.“

:Ulrich Schröder

Silvester Party mit Live Act und Dj **IBRAHIM BARRIE** bekannt aus DSDS

R'n'B Hip Hop Charts

Fiesta de Havanna Jeden 1. und 3. Freitag im Monat

Die Fiesta in und um Bochum

HAVANNA Restaurant / Cocktailbar

www.havanna-bochum.de

Salsa Treff jeden 2. und 4. Sonntag im Monat

Klub Salsa Treff

Happy Hour Jeder Cocktail 4,50€ Jumbo 7,00€

2 For 1 einen bestellen zwei erhalten

Cocktailparty Mittwochs: 1/2 Kartenpreis

Über 100 Cocktailvariationen Täglich im Angebot

Mehr infos auf Facebook und unter: www.havanna-bochum.de